Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 18

Artikel: Von der Verfertigung eines neuerfundenen Küchengeräths

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und hoft, die Leute sollen davon zu dem neuen Zigorien-Raffee, welcher itt so sehr getrunken wird, gebrauchen. Allein ich fürchte, unste Aerzte werden sich bald dagegen setzen, weil bei diesem Setränke kein Mensch krank werden wird. Es wird damit wie mit den Kartoffeln gehen, welchen die Becker und Müller anfangs Schuld gaben, daß sie die Wassersucht beförderten. Wo wollten auch unste vielen Krämer bleiben, wenn kein Kaffe und Zucker mehr gebraucht, und die lieblichen jungen Pfirschenbläts ter anstatt des schaalen Thees getrunken würden? *)

3ch bin dien teren? von engeligen Sha

Von der Verfertigung eines neuerfundenen Rüchengeräths.

Das Rüchengeräthe, dessen Verfertigung wir hier bekannt machen, hat nicht nur alle die Reinlichkeit und Schönbeit, die jedes Geräthe in einer Rüche haben soll, sondern es hat noch besonders die ganz vorzügliche Eigenschaft, daß sein Gebrauch der Gesindheit auf keine Weise nachstheilig wird.

Daß der Gebrauch des kupfernen Küchengeschirres von den schädlichsten Folgen sen, und daß diese Schädlichkeit

^{*)} Unlängst hat ein gewisser Herr eine Rechnung gestmacht, daß, wann nur jede adeliche oder wohlhas bende Familie unsers Bündtnerlandes jährlich 10 st. weniger für Rassee, Thee und Zucker ausgäbe, dadurch aufs aller wenigste eine Summe von 15000 st. ersparet werden könnte. Wie viel besser könnte also nicht dieses Geld verwendet werden.

lichkeit; wegen der arsenikalischen Theise in dem Zinne, durch das Verzinnen nicht gehoben werden könne, hat sich durch die traurigsten Erfahrungen bestätigt gefunden.

三世 學問題是 医甘油 医阿加克 计 中间量率

Schon in dem Jahre 1742 hat die Pariser Akademie der Wissenschaften, Geschirre mit Zink überzogen, der Gessundheit für ganz unnachtheilig gefunden; allein die sich damals gezeigten Schwierigkeiten, den Zink auf das Eisen zu bringen, hatte die allgemeine Einführung solchen Gestäthes noch immer gehemmt. Nur seit kurzem hat Herr de la Folie ein Verfahren bekannt gemacht, wodurch das Austragen des Zinks auf das Eisen, auf die allersleichteste Art bewerkstelliget werden kann.

Da die ganz besondern Vorzüge, die diese verzinkte Gefäße haben, niemand, der auf Reinlichkeit, Schönheit und Unschädlichkeit seines Küchengeräthes sieht, gleichgülztig senn können; so glauben wir dem Handwerksmanne, in dessen Gewerbe die Verfertigung solcher Geräthschasten einschlägt, einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihm die Verfahrungsart dabei bekannt machen.

Das eiserne Gefäß wird an Stellen, wo es verzinsket werden soll, abgeseilt oder abgeschabt, so daß gar kein Rost noch schwarzer Flecken darauf zu sehen ist, alsdann wird es mit einer Ausdssung von Salmiak gerieben.

Diese Austösung besteht aus filtrirtem Fluswasser, das man kochend macht, und so viel von dem Salmiak darinn austöst, bis es davon gänzlich gesättigt ist.

Man schmelzt nunmehr den Zink, und wenn er wohl Pießt, wirst man einige Handvoll Harz hinein, alsdann trocknet trocknet man das Gefäß wohl ab, macht es ein wenig warm, und taugt es eine halbe Minute in den küßigen Sink. Sobald man nun sieht, daß der Zink, der durch das Eintauchen des Gefäßes erkaltet, wieder küßig ist; so schäumt man ihn ab und nimmt alsdann das Gefäß verkehrt heraus, damit nicht mehr Zink darinn bleibe, als zum Ueberzuge erforderlich ist. Will man einen starzken Ueberzug haben; so wiederholt man auf die vorbezschriebene Art das Eintauchen zum zweitenmal. Sobald nunmehr das Gefäß heraus ist, reibt man es schnell mit einem Ballen Werg, damit die Ueberlage vom Zink desto ebener werde.

Sollten sich aber doch einige Erhöhungen und Unsgleichheiten in dem Zinküberzuge sinden, welches zu gesschehen psiegt, wenn der Zink nicht süßig genug war; so kann man entweder diese Erhöhungen wegschneiden, oder es noch einmal in süßigern Zink eintauchen, und wieder wie vorher verfahren.

Ist dieses geschehen, so kann nunmehr das Gefäß, eben so wie zinnerne Gefäße, abgedrechselt, oder wenn es vorher erst abgeschabt ist, mit dem Hammer eben gemacht werden. Der Zink wird durch das Hämmern nicht brüchig, und läßt sich nachher vollkommen so wie das seinste Silber poliren.

So lange man in diesen Gefäßen kein Vitriolol, Scheidwasser oder distillirten Weinesig kocht, das dann in den Küchen nicht eingeführt ist, so sind diese Gefäße der Gesundheit auf keine Weise nachtheilig.

Das Eisen wird durch den Zink so wohl suberdeckt, daß nichts von jenem Metalle durchziehen kann, die Speissen bekommen weder Geschmack noch Farbe davon, und die Zinküberlage ist so hart, daß diese Gefäße auch mit Sand gescheuert werden können.

Dreierlei Arten die Maulwürfe zu vertreiben,

aus dem Agostino Gallo.

Die erste ist: man gebe frühe bei Sonnenaufgang *) an solchen Plätzen Achtung, wo sie zuletzt Erde aufgeworzen haben, weil sie um diese Zeit aufs neue aufzuwerfen pflegen. Hat man nun eine Schausel bei sich, so wird es leicht senn, sie aus ihren Löchern herauszuheben, indem man ihnen den Rückweg abschneidet.

Die zweite, man giesse oder leite Wasser in die Gänge wo sie frisch geworfen haben; so bald sie dieses spühren, werden sie hervorkommen, um sich auf dem trocknen zu retten, wo man sie lebendig oder todt haben kann.

Die dritte; man suche einen lebendigen Maulwurf zu bekommen, und zwar im Monat Merz, weil sie zu der Zeit in der Brunst sind, thue ihn in einen etwas tiesen Napf oder Schüssel, und grabe diesen Abends deim Nachtwerden so in die Erde ein, daß oben der Nand dem Boden eben sen. Der Gefangene wird in der Nacht den übrigen rusen; diese, denn sie haben ein sehr seines Gehör, werden herbei kommen, und um ihm zu helsen,

^{*)} Hauptsächlich im Frühjahr; am eifrigsten sollen sie beim Nordwind wühlen.